

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seszenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 104.

59. Jahrgang.
Dienstag, den 7. Mai

1912.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume können
Freitag und Sonnabend, den 10. und 11. Mai 1912
nur dringliche Sachen erledigt werden.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
den 4. Mai 1912.

Dienstag, den 7. Mai 1912,
nachmittags 2 Uhr

sollen in der Restauration „Zentralhalle“ hier 1 Sofa, 1 Glaschrank und 1 Auszieh-
tisch an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Eibenstock, den 6. Mai 1912.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Ein deutsch-feindliches Unternehmen im Reichslande.

Um die elsässische Maschinenfabrik Grafenstaden und ihre deutschfeindlichen Praktiken ist in der Öffentlichkeit eine lebhafteste Erörterung entstanden. In der ersten Kammer des elsäß-lothringischen Landtages brachte am 29. April Herr Blumenthal die Angelegenheit zur Sprache, die einige Tage vorher im preussischen Abgeordnetenhaus gestreift worden war, die Beziehungen der preussischen und der Reichseisenbahnverwaltung zur elsässischen Maschinenbauanstalt Grafenstaden. Dazu schreibt nun die Norddeutsche Allg. Ztg.:

„Seit Jahrzehnten geben die preussischen Staatsbahnen und die Reichseisenbahnen bei dem Grafenstaden Werke, zu dem auch Werke in Wülhausen und jenseits der Grenze in Belfort gehören, regelmäßig größere Lokomotivbestellungen in Auftrag, für eine Reihe von Millionen Mark jedes Jahr. Die Bestellung für den kommenden Winter, die um die jetzige Zeit vergeben zu werden pflegt, haben aber die Verwaltungen einstweilen zurückgehalten, weil zu ihrer Kenntnis gebracht wurde, daß der Leiter des Grafenstaden Werkes nicht nur deutschfeindliche Gesinnung hegt, sondern auch keinen Abstand nimmt, seine Wächterung Deutschlands offen zu betätigen und deutschfeindliche Bestrebungen innerhalb des Werkes geistlich zu fördern. Daraufhin ist der Gesellschaft mitgeteilt worden, daß beide Eisenbahnverwaltungen nicht mehr in der Lage seien, bei solcher deutschfeindlichen Haltung das Werk ferner zu beschäftigen, daß jener Werkleiter daher entfernt und, solange er noch im Amte sei, Bewährer dafür geboten werden müsse, daß zu weiteren Klagen kein Anlaß mehr vorliege. Die Antwort der Gesellschaft steht noch aus.“

Die Verwaltung der preussischen Staatsbahnen und der Reichsbahnen hat sich aber zu ihrem Vorgehen erst entschlossen, nachdem auf ihren Wunsch die elsäß-lothringische Landesregierung den Sachverhalt untersucht und dabei festgestellt hatte, daß die erhobenen Anschuldigungen begründet sind.

Ausschlaggebend ist die Erwägung gewesen, daß es mit der Ehre und der Selbstachtung deutscher Staatsverwaltungen schlechthin unvereinbar ist, ein Werk zu unterstützen, dessen Leiter deutschfeindliche Gesinnung bei seiner Geschäftsführung betätigt. Daß dabei eine Begünstigung der altdeutschen Konkurrenz beabsichtigt werde, ist eine haltlose Unterstellung. Die Eisenbahnverwaltungen haben — ohne Rücksicht darauf, daß ein großer Teil des Aktienkapitals im Ausland untergebracht ist — dem Grafenstaden Werke seit langem ihr besonderes Interesse gewidmet und bedeutende Lieferungen zugewendet, weil sie den Wunsch haben, dem Reichslande das große Unternehmen lebensfähig zu erhalten. Die Bedingungen für weitere Aufträge sind derart, daß der Gesellschaft die Erfüllung möglich ist. Wenn also — wovon im elsäß-lothringischen Landtage und in der Presse die Rede gewesen ist — die Forderung der Verwaltung zur Stilllegung der Grafenstaden Fabrik und zur Protokollmachung ihrer Arbeiterschaft führen sollte, so würde die Verantwortung allein die Gesellschaft treffen.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Ausgrabungen auf Korfu. Kaiser Wilhelm sandte über das Ergebnis der jüngsten Ausgrabungen im Königsparc von Mon Repos auf Korfu ein ausführliches Telegramm an das Archäologische Institut in Berlin.

Reichstagsersatzwahl. Die Reichstagsersatzwahl für den zurückgetretenen Abgeordneten Koeren im Wahlkreis Saarburg-Merzig-Saarlouis ist auf den 30. Mai verlegt worden.

Der Anarchistenkongress im sozialdemokratischen Gewerkschaftshause. Der Anar-

chistenkongress, der zu Pfingsten (26., 27. Mai) nach Berlin einberufen ist, wird — im sozialdemokratischen Gewerkschaftshause Engelshof 15 Tagen. Früher erklärten die sozialdemokratischen Führer, daß sie den Anarchisten ihre Lokale verweigern würden. Jetzt scheint also mit einemmal eine Wandlung eingetreten zu sein, und die Sozialdemokratie nimmt die Anarchisten freundlich auf. Die Phrase, daß Anarchismus und Sozialismus sich wie Feuer und Wasser gegenüber ständen, ist also durch die mitgeteilte Tatsache genügend charakterisiert, ebenfalls aber auch die entrüsteten Zurückweise, die Sozialdemokratie sei nicht antinational.

Italien.

Die Insel Rhodus besetzt. In der Kammer machte Ministerpräsident Giolitti unter allgemeinem stürmischen Beifall die Mitteilung, daß die italienische Flotte auf der Insel Rhodus Truppen unter General Ameglio gelandet habe. Die Ausschiffung von Truppen dauere fort. Die Truppen hätten keinen Widerstand gefunden. Das Wetter sei günstig. Die Besetzung der Insel hat auf die Kammer einen großen und günstigen Eindruck gemacht. Die Zeitungen veröffentlichen Sonderausgaben, die vom Publikum begeistert gelesen werden.

Türkei.

Marshall von Bieberstein nach Deutschland abgereist. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr Marshall von Bieberstein, ist nach Berlin abgereist. Die Nachricht von der plötzlichen Abreise verbreitete sich Sonnabend nachmittags auf der Borse, wo sie Aufsehen erregte. In Süddeutschland, wohin Frhr. v. Marshall sich von Berlin aus begibt, wird er nach Aussagen unterrichteter Personen mit dem Kaiser zusammentreffen, um wichtige Fragen des Reiches zu besprechen. Die Abreise, der ein Briefwechsel mit Berliner Stellen vorausging, soll vom Kaiser veranlaßt worden sein.

Marokko.

Schwere französische Niederlage. Aus Casablanca wird gemeldet: Drei Kompagnien französischer Soldaten, die auf Erkundung ausgeschickt waren, sind bei El Rais von den Mauren gefangen genommen worden. Bei dem Kampfe verloren die Franzosen mehrere Tote und 40 Verwundete, darunter 1 Offizier. Einzelheiten fehlen noch. — In Larache erhält sich mit Hartnäckigkeit das Gerücht, daß die Verstärkungen des Bergotales auf 4000 Mann gebracht worden sind und daß diese das von Frankreich beanspruchte Gebiet besetzt haben. — Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde das eine Herausforderung Spaniens gegenüber Frankreich sein und unter Umständen eine sofortige Unterbrechung der Unterhandlungen zwischen Paris und Madrid zur Folge haben.

Der heilige Krieg. Nach einer in Adschda eingetroffenen Meldung haben die Ghata und die Beni Haraim den heiligen Krieg erklärt. In der Kasbah Murn und bei Buyacubet sammelten sich zwei Heerhaufen an, um die Vereinigung der französischen Streitkräfte und ihren Vormarsch auf Tazza zu verhindern. — Verschiedene Meldungen aus Fez bestätigen, daß Wuley Haid, der infolge der jüngsten Ereignisse sehr niedergedrückt ist, ab danken wolle, falls man seine Abreise aus Fez verhindere.

Der Krieg in Tripolis. Der „Agenzia Stefani“ wird aus Buchamez gemeldet: General Garioni befehlt, um den Italienern die Beherrschung der Karawanenstraße von Tunis her zu sichern, ein Vorgehen gegen Süden, wo sich Araber zu Fuß und Pferd befinden sollen. Ein Bataillon Infanterie, ein Bataillon Askaris mit Maschinengewehren und eine Abteilung Pionier- und Genietruppen nahmen an der Expedition teil. Nach kurzem Marsch trafen diese Truppen auf etwa 2000 Türken und Araber, die sich verschanzt hatten. Sofort eröffneten die Italiener ein Feuer gegen die Stellungen des Feindes, machten dann einen Bajonetangriff und bemächtigten sich der Verschanzungen. Der Feind ergriff nach schweren Verlusten die Flucht. Der

Platz war voll von Toten. Nach einem längeren Erkundungszuge durch die Karawanenstraße zogen sich die Italiener ins Lager zurück. Auf Seiten der Italiener waren 5 Askaris gefallen, 40, darunter einer schwer, verwundet.

Amerika.

Sieg mexikanischer Rebellen. Das Schakamt in Washington erhielt die Nachricht, die mexikanischen Rebellen hätten die Bundesstruppen in einer großen Schlacht bei Torreón besiegt. Weitere Meldungen aus Mexiko berichten, daß General Emilio Dámez am Sonnabend nach Jimenez abgereist ist, wo er von den Rebellen zum vorläufigen Präsidenten der Republik proklamiert wurde.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 6. Mai. Von der hiesigen Polizei ist eine Frauensperson festgenommen worden. — eine gewisse Fesch aus Sauerlach — die sich seit längerer Zeit in hiesiger Gegend umhergetrieben hat. In ihrem Besitz wurden 2 Frauenröcke, 2 Damengürtel und ein großes Herrenportemonnaie gefunden. Man nimmt an, daß die Fesch diese Gegenstände gestohlen hat. Eventuell Bestohlene tun gut, sich sofort an die hiesige Polizeibehörde zu wenden.

Eibenstock, 6. Mai. Gestern nachmittag entstand an der alten Schnebergerstraße gegenüber dem sogenannten Haus ein kleiner Waldbrand, der bald gelöscht werden konnte. Der Schaden ist unbedeutend.

Eibenstock, 6. Mai. Der weltbekannte Circus Straßburger trifft nächsten Donnerstag früh per Extrazug hier ein und bereits am demselben Abend geht die erste Gala-Größungsfeier vor sich. Im Circus Straßburger kommen, wie auswärtige Blätter berichten, speziell die zirkusischen Spiele wieder zu ihrem Rechte. So wird dem Publikum eine ganze Reihe guter Dressur-Kummern geboten. Der Markt ist gut ausgestattet und kann derselbe von Jedermann besichtigt werden. Alles nähere siehe Inserat.

Dresden, 4. Mai. In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der Minister wurde beschlossen, den Landtag kurz vor Pfingsten zu vertagen. Die letzte Sitzung dürfte voraussichtlich am 23. Mai stattfinden. In der Angelegenheit hat noch ein Einvernehmen mit der 1. Kammer zu erfolgen.

Dresden, 5. Mai. Zur Erinnerung an das Manöverungsglück am 12. Sept. 1911, bei dem 10 Mann beim Durchqueren der Elbe den Tod fanden, wurde gestern am Elbufer bei Posta ein Denkmal enthüllt.

Leipzig, 4. Mai. Die überaus praktischen, von modernem Verlehrsgeist erfüllten Einrichtungen des neuen Leipziger Hauptbahnhofes rufen bei allen Besuchern Anerkennung hervor. Die Breite und Bequemlichkeit der Verlehrswege, die Leichtigkeit der Orientierung, die schönen, luftigen Wartesäle fallen angenehm auf. Neuester zweckmäßig sind auch die Aufzüge für den Krankentransport, die es ermöglichen, die Kranken von der Eingangshalle ohne Treppentritten an den Zug heranzubringen.

Leipzig, 4. Mai. Die Sammlungen der Leipziger Neuesten Nachrichten und des Leipziger Tageblatts für Leipziger Militärflugzeuge haben insgesamt 95000 Mark ergeben, so daß vier Flugzeuge beschafft werden können.

Borna, 4. Mai. Ein in Pain in Stellung befindlicher 16jähriger Dienstknecht spielte auf der Dorfstraße mit einem geladenen Terzerol. Das Terzerol entlud sich. Der unvorsichtige Bursche erhielt einen Schuß ins linke Bein. Dennoch aber spielt der Verwundete weiter, mit dem Terzerol, das sich erneut entlud, wobei sich der Unvorsichtige an der Hand verletzte. Wahrscheinlich aus Furcht vor etwa zu erwartender Strafe hat sich der junge Mensch dann in den Kopf geschossen. Denn er wurde am andern Morgen in seiner Kammer bewußtlos aufgefunden. Der Verletzte wurde in das Leipziger Krankenhaus gebracht, wo er kurz darnach gestorben ist.

Reichen, 4. Mai. Bei den Erneuerungsarbeiten am Dom ist heute früh der 30 Jahre alte Maurer Förster

aus Hintermauer durch ein einstürzendes Gewölbe erschlagen worden.

Zwickau, 3. Mai. Strafkammer II. Heute hielt die bezeichnete Strafkammer im Rathsaule in Schönheide zwei Verhandlungen ab, in denen es sich um Uebertretungen des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen handelte. Der Chauffeur O. W. P. in Eibenstock sollte am 14. September mit dem von ihm geleiteten Automobil des Fabrikanten A. in Eibenstock die obere Bahnhofstraße in Schönheide mit einer Stundengeschwindigkeit von 33 Kilometern befahren haben, obwohl nur eine Geschwindigkeit von 15 Kilometern zulässig ist, während sich der Kaufmann F. W. R. in Zwickau am 27. September vorigen Jahres einer gleichen Uebertretung auf der unteren Bahnhofstraße in Schönheide schuldig gemacht haben soll. Vom Kgl. Schöffengericht Eibenstock sind deshalb P. zu 20 Mark und R. zu 10 Mark Geldstrafe kostenpflichtig verurteilt worden, wogegen sie aber Berufung eingelegt haben. In diesen Sachen haben bereits vor dem Landgericht Zwickau Verhandlungen stattgefunden, die aber verlagert wurden, weil das Gericht eine Beschäftigung der in Frage kommenden Vertikaleiten für erforderlich hielt. Diese Beschäftigung fand am vergangenen Freitag in Schönheide statt, weshalb sich die Mitglieder des Gerichtshofs, der Vertreter der Staatsanwaltschaft, die Angeklagten mit ihren Verteidigern und Zeugen nach dort begeben hatten. Die Verurteilungen wurden kostenpflichtig verworfen.

Burgstädt, 4. Mai. Gestern Abend fand hier eine vom Fortschrittlichen Volksverein einberufene öffentliche Versammlung statt. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Gewerbevereins, Herr Obermeister Heinge. Zunächst sprach Herr Landtagsabgeordneter Landgerichtsrat Probus-Chemnitz über das Thema: „Die Tätigkeit der Fortschrittlichen Volkspartei und der sächsischen Landtage“. Dann sprach Herr Bürgermeister Dr. Roth über das Thema: „Die Kampfweise meiner Gegner“. Der Redner behandelte hierbei die einzelnen Punkte, die Herr Kreisauptmann v. Graushaar, Bauherr als Gründe der Verlegung der Bestätigung Dr. Roth's zum Oberbürgermeister von Jitzau angeführt hat. Darauf sagte die Versammlung einstimmig folgende Entschliessung: „Die heute im Saale des Deutschen Hauses hier von Angehörigen aller Parteien — 1300 Personen — besuchte öffentliche Versammlung spricht ihrem Bürgermeister Dr. Roth, der durch seine gerechte, unparteiische Amtsführung, durch sein warmes Herz für die Armen und durch die tatkräftige Förderung gemeinnütziger Bestrebungen stets segensreich für die Stadt Burgstädt gewirkt hat und dessen lautere, charaktervolle Gesinnung über jeden Zweifel erhaben ist und die ihm die allgemeine Hochachtung verschafft hat, unerschütterliches Vertrauen aus und bittet ihn, auch ferner als Bürgermeister an der Spitze unserer Stadtverwaltung zu bleiben und wie bisher zum Wohle unserer Stadt zu wirken.“ Eine Erklärung wegen Verzicht auf den Oberbürgermeisterposten in Jitzau hat Bürgermeister Dr. Roth auch in der Versammlung nicht abgegeben.

Annaberg, 4. Mai. Herr Kirchenrat Superintendent Dr. Schmidt, der in großem Segen hier als Oberpfarrer und Ephorus gewirkt hat, scheidet bekanntlich aus seinem Amte, um in den Ruhestand zu treten. In Anerkennung seiner Verdienste um das kirchliche Leben, besonders um die Erneuerung und polychrome Ausstattung der St. Annenkirche ist er zum Ehrenbürger der Stadt ernannt worden.

Crottendorf i. G., 4. Mai. Im Fischpauflubette ist ein sogenannter Düngerstein aufgefunden worden, wie solche in alter Zeit zur Ermüdung an schwere Heimlichkeiten gesetzt worden sind. Der Stein trägt in gut gemeißelter, noch leicht leserlicher Schrift die Worte: „Hungerst. 1611 F. G.“

Rothkirchen, 6. Mai. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr landete hier der Ballon „Drauschweig“. Der Ballon muß starken Mangel an Ballast gehabt haben, denn er flog in nicht mehr als 1 Meter Höhe über die Häuser des Ortes hinweg. Das herunterhängende Schlepptau hat dabei verschiedene Schäden angerichtet, selbst Kinder wurden durch das Tau verletzt.

Kodewitz, 3. Mai. Am heutigen Nachmittag gegen 6 Uhr ertönten plötzlich Feueralarme. Es brannte der Gasthof zum „Bergkeller“, Besitzer Adolf Hensel, vollständig nieder.

Für die Nationalflugspende. Ein nicht hoch genug einschätzender Beweis für die Volkstümlichkeit der Nationalflugspende darf darin erblickt werden, daß dem Präsidenten des Komitees, dem Grafen Pofadowski, dieser Tage von einem Fräulein M. Behn, Berlin, im Auftrage der organisierten deutschen Heimarbeiterrinnen eine Spende von 100 M. mit folgendem Begleitwort zugeht:

Kuch eine Frauen denken dran
Deutschland auch in der Luft voran.“

Zeulenroda, 4. Mai. Im Mörkteleich hinter Zeulenroda wurde gestern die Leiche der Frau Kunstmann aus Wolfsheim samt derjenigen ihres 19 Wochen alten Kindes aufgefunden. Die Frau hatte sich Steine an den Leib gebunden, um so schneller den Tod zu finden.

Amtliche Mitteilungen aus der 15. Sitzung des Stadtrates zu Eibenstock vom 23. April 1912.

Umgehend: 5 Staatsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.

— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —

1) Der Ausbau der Wobelsstraße innerhalb der Häuser auf dem Flurstück Nr. 1018 des Flurbuchs ist mit 6025 Mark veranschlagt. Der Bauanschlag schlägt vor, den Straßenteil in diesem Jahre mit fertigstellen zu lassen. Da gegenwärtig die Wobelsstraße zwischen Bestalozstraße und Gabelsbergerstraße ordnungsmäßig ausgebaut wird und der weiter unten auf dem künftigen Straßensegment zu geminnende Boden für die obere Straßenseite zur Erparung des Ab- und Zufahrens von Boden mit verwendet werden möchte, hält auch der Stadtrat die Fortsetzung des Straßenausbaues innerhalb des Flurstücks Nr. 1018 für zweckmäßig. Er beschließt daher die Straßenerweiterung und bewilligt vorbehaltlich der Zustimmung des Stadterordnetenkollegiums die Kosten dafür zu Lasten des nächstjährigen Haushaltes.

2) Aus Anlaß von Umbauten sind neuerdings einigemale Bauzeichnungen vorgelegt worden, nach denen die Hausöffnungen ungewöhnlich schmal geplant waren. Da zu schmale Türöffnungen für die Förderung von Möbeln und Wohnungsgegenständen aller Art ein starkes Hindernis bilden können, bei Feuergefahr

aber ganz besonders schlimme Nachteile verursachen können, so beschließt der Rat, in Zukunft allgemein zu fordern, daß bei Neu- und Veränderungsbauten die Breite der Hausöffnungen in keinem Falle unter 1,20 Meter betragen darf.

3) Ein auf die Bauweise im Gebiete des Bauungsplanes für die nördere Reihne bezüglicher Wunsch eines Grundstückseigentümers muß angesichts entgegenstehender Bestimmungen der Bauvorschriften für jenes Gelände unberücksichtigt bleiben.

4) Verschiedene Vorschläge des Ausschusses für die gewerbliche Zeichenschule werden gebilligt. Sie sollen in das neu zu bearbeitende Schulregulativ aufgenommen werden.

5) Der Rat verhandelt darnach über die Frage, ob für das Messingwerk die Ausdehnung der elektrischen Leitung zu erreichen sei und läßt sachdienlichen Beschluß.

6) Man nimmt davon Kenntnis, daß Herr Schlossermeister Eduard Porst und Herr Schmiedemeister Richard Lamm als Vertrauensmänner des Submissionsamtes bestellt worden sind.

7) Die königliche Kreisauptmannschaft hat für den 20. dieses Monats einen Verhandlungstermin nach Schönheiderhammer einberufen, um mit den Beteiligten über die geplanten Automobilunternehmungen Klauen — Kuerbach — Eibenstock — Johanngeorgenstadt zu verhandeln. Der Rat ordnet Vertreter zu der Verhandlung ab.

8) Der Rat billigt es, daß der Zuweisung des Flurstücks Nr. 724 des Flurbuchs für Sofa zum Parochialbezirk Eibenstock zugestimmt worden ist.

9) Die freiwillige Sanitätskolonne hat einen geeigneten, günstig gelegenen Raum ermittelt, der als Unfallstation in Frage kommen kann. Sie sucht um Uebernahme des Mietzinses auf die Stadt nach. Da die Kolonne ratiostets erst ermunitert worden ist, eine Unfallstation zu begründen, so wird beschlossen, den Mietbetrag auf die Stadtkasse zu übernehmen. Wegen der Ausführung der notwendigen baulichen Veränderungen und Herstellungen wird vom Stadtbauamt ein Kostenanschlag eingefordert.

10) Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs soll in der herkömmlichen Weise gefeiert werden.

11) Von einem Geldeangebot der Geldvermittlungstelle sächsischer Gemeinden nimmt man Kenntnis.

Beschlüsse wurden ferner gefaßt in 8 Bau-, 3 Straf- und 15 verschiedenen anderen Angelegenheiten.

Sächsischer Landtag.

Dresden 4. Mai. 1. Kammer. Die Erste Kammer verhandelte heute zunächst in Schlußberatung über die Kapitel 94 und 95 des ordentlichen Etats für 1912/13, Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Realschulen, höhere Mädchenbildungsanstalten und Seminar betr., sowie über die zu Kapitel 94 eingegängigen Petitionen. Oberbürgermeister Dr. Veutter erstattete den Bericht der Deputation und beantragte, das Kapitel in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der 2. Kammer zu erledigen. Redner wies die Vorwürfe als unbegründet zurück, als ob man eine Rückwärtsrevidierung der Ausbildung der Seminaristen wünsche. Im Gegenteil fordere die Erste Kammer eine vertieft und gründlichere Ausbildung der jungen Lehrer. Die Kammer trat dem Antrage der Deputation bei und verabschiedete hierauf ohne Debatte die Staatshaushaltsrechnung der Kasse der Oberrechnungskammer zu Kapitel 36 des ordentlichen Etats für 1911 nach dem Bericht der Deputation. Den mittels königlichen Dekretes vorgelegten Gesetzentwurf zur Ausführung des Reichszuwachststeuergesetzes vom 14. Februar 1911 beschloß das Haus, im wesentlichen nach der Vorlage anzunehmen. Es liegt hier ein von der 2. Kammer abweichender Beschluß vor, da diese mehrere Änderungen an dem Entwurf vorgenommen hatte. Es hat mithin das Einigungsverfahren stattgefunden. Die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Etatkapitel und Petitionen wurden ohne Debatte nach den Anträgen der Deputationen erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch, den 8. Mai 11^{1/4} Uhr.

Der größte Bahnhof der Welt.

Von Heinrich Greter.

Der neue Leipziger Hauptbahnhof, eines der gewaltigsten Bauwerke, die gegenwärtig vom Erdboden aufwachsen, ist vor kurzer Zeit zur Hälfte vollendet worden. Die preussische Seite hat den Betrieb, wie bereits gemeldet, schon eröffnet. Das Bahnhofsbauwerk hat auf dem ungeheuren Felde, das es beherrscht, zu einer förmlichen baulichen Revolution geführt, zu einer in seinem Stadtgebiet fürzlich noch einen bestimmten, altbekannten Zug trug, steht heute anders aus. Alles verändert sich. Bäume verschwinden, Wege werden gezogen, Straßen gelegt. Plätze entstehen, der Umkreis wird frei und licht. Ein fast abschreckendes Bild bieten neben dem neuen Gebäude die alten Bahnhöfe, der Dresdener und Magdeburger, so schwarz und häßlich schauen sie in die Welt herein. Man wundert sich fast, daß sie inmitten all der Neuerungen nicht von selbst zusammensinken, da sie doch einmal verschwinden müssen. Bald wird an ihrer Stelle die zweite, die sächsische Hälfte des neuen Bahnhofes heraufwachsen.

Etwas Faszinierendes liegt in der ganzen Erscheinung des Neubaus. Trotz drohender Kataste, die den „Rutritt streng verbieten“, schmuggeln wir uns hinein und staunen nicht wenig über die riesigen Räumlichkeiten, die über einen aufsteigen und den Menschen als ein winziges Pünktchen erscheinen lassen, das gar kein Verhältnis zu ihnen hat. Dreihundert Meter weit wird man, wenn der Bahnhof fertig sein wird, in der Querbahnsteighalle hin und her spazieren, hoch von einem Glasdach überdölbt. Zur Seite werden dann auf 26 Gleisen die Züge aus- und einlaufen. Der Einrud der über 200 Meter langen Bahnsteighallen ist überwältigend. Start, elastisch, ein ehernes Gefüge aus unzähligen Handreichungen, Griffen, Schlägen, Anstrengungen menschlicher Kraft, überbreitet das gewaltige, eiserne Gerippe das weite Bahnsfeld. Wenn man abwärts späht, erscheint das äußerste Ende der Hallen in der Perspektive fast als eine unverhältnismäßig kleine Oeffnung. Ein Aufseher stellt sich ein und erklärt dieses und jenes. Die Konstruktion der Hallen erweckt unsere Bewunderung immer aufs neue. Millionen Rieten waren nötig, das Ganze zusammen zu schweißen; jede Riete setzte drei bis vier Männer in Bewegung. Die unendliche Summe handwerklicher Tätigkeit, die sich daraus ergibt, bringt greifbar zur Erkenntnis, welche große Bedeutung die Fertigkeit des einfachen Arbeiters für den Ausbau unserer Kleinwelt besitzt.

Befolgt man vom Hauptbahnhof aus das breite

Gestränge der Schienen eine Strecke weit ostwärts, so sieht man auf den neuen Postbahnhof, der vor kurzem fertig gestellt und auch schon in Betrieb genommen ist. Er hat den Ruhm, der größte in Deutschland zu sein. Der niedrige, zu- bis zweistöckige Häuserkomplex mit langer Hauptfront bedeckt eine Fläche von 30 000 Quadratmetern, doch dehnt sich die gesamte Anlage noch um mehr als 30 000 Quadratmeter weiter aus. 5 000 000 Mark mußten für die Ausführung dieses Baues aufgewendet werden. Das kostspieligste liegt in der Einrichtung des Innern. Das Packammergebäude hat allein eine Länge von 200 Metern. Unzählige Pakete, hunderttausende täglich, nehmen ihren Weg durch dies Gebäude. Zum Ausklopfen der leeren Postbeutel ist ein besonderes maschinelles Werk da, das täglich in einem riesigen Umfange die Ausfläubung und Wäsche der Säcke besorgt. Auch gestopft werden sie gleich an Ort und Stelle und es sind hierfür wiederum Maschinen vorhanden, die elektrisch betrieben werden.

Zwischen dem Postbahnhof und der Stadt eilen ununterbrochen die gelben Postkutschen hin und her, die bald durch Elektromobile in größerer Anzahl abgelöst werden sollen. Noch sieht es ganz gemütlich aus, wenn solch eine Postkutsche die Einfahrt zur Bahnpfort hinaufrollt. Wie in der guten alten Zeit gefällts gelegentlich einem Reiter kurz vor dem Tore anzuhalten. Er klettert behäbig von seinem Bock herunter, mußert die Pferde, unternimmt einen Rundgang um das Gefährt, schneuzt sich, sendet einen langen Blick zum Himmel hinauf und begibt sich wieder auf den Bock. Der Wagen rollt weiter und verschwindet hinter den Gebäuden. Warte nur, halbe. Im nächsten Augenblick ruht der Blick wieder auf dem gewaltigen Bild des Leipziger Hauptbahnhofes, der 150 Millionen M. verschlingt.

Warum Blücher 1815 eine sächsische Fahne verbrennen ließ.

Von Eberhardt Freiherr von Wichmar.

Die königlich sächsischen Truppen, die während der Schlacht bei Leipzig zu den Verbündeten übergegangen waren, blieben lange im unklaren darüber, ob ihr dem gefangenen Könige von Sachsen geleisteter Fahnenfriede noch gültig oder aufgehoben sei. Zu ihrer Ehre möge hier gesagt sein, daß sie mit unwandelbarer Treue selbstlos ihr Gelöbniß hielten, nur ließen sich leider einige Truppenteile zu Disziplinlosigkeiten hinreißen, die bei einer vom Feldmarschall Blücher in Lüttich befohlenen Spaltung der einzelnen Kompagnieverbände sogar zu einer Revolte Veranlassung gaben, bei der dem greisen und allgemein hochverehrten „Marschall Vorwärts“ von rabiaten Räbelsführern die Fenster eingeworfen wurden. Begreiflicherweise wurde dies Vorgehen strengstens geahndet, und wie immer in solchen Fällen, mußten auch die Unschuldigen für die dreiste Tat ihrer Kameraden leiden. Bemerkenswert bleibt es, daß sich ein preussischer General, Generalleutnant von Borstell, der Unglücklichen an nahm und für seinen Freimut streng bestraft wurde. Aus den Papieren eines sächsischen Staatsmannes, der als genauer Kenner der damaligen Verhältnisse gelten darf, entnehme ich die Order des gemäßigten hohen Offiziers im Wortlaut, auch einige Daten über die Auflösung des sächsischen Grenadier-Regiments und Einzelheiten über die Verbrennung der Fahne:

„Mit Schmerz und Betrübnis mache ich Ihnen, Herr Major, bekannt, daß unser Oberfeldherr, des Herrn Fürsten Blücher von Wahlstatt Durchlaucht, in Rücksicht, daß das ganze Grenadier-Regiment — wenig Individuen ausgenommen — an den tumultuarischen Aufsitzen vom 2. Mai in Lüttich teilgenommen und späterhin durchgängig einen verberberlichen Geist des Ungehorsams gegen seine eigenen Offiziere dargetan, nach den Grundätzen einer notwendigen Strenge beschlossen hat, das Grenadierregiment nicht mehr bestehen zu lassen. Als Anerkennung Ihres und des guten Benehmens der Offiziere des Grenadier-Bataillons sollen diesen ihre Degen gelassen und ihnen mein Hauptquartier bis auf weiteres zum Aufenthalt angewiesen sein. Das Grenadier-Bataillon wird mit Zurücklassung seiner Waffen, unter einer angemessenen Begleitung preussischer, ihr Unglück ehrender Krieger nach Liebenwort, als dem einstuweiligen Bestimmungsort geführt werden. Die Fahne des Regiments wird abgegeben. Ich habe mich für die schnelle Vereingung des Bataillons mit den Gefährten seines Unrechts (dem zweiten Grenadier-Bataillon) bei dem Herrn Feldmarschall Durchlaucht verwendet, mir bleibt nur noch der herzlich Wunsch und die Aufforderung übrig, daß Sie ihren ganzen Eufstuf auf das Ihrem Befehl untergebene Bataillon verwenden mögen, daß es sein früheres Vergehen nicht jetzt durch neue Widersprechlichkeiten vermehre, dadurch sein Schicksal verschlimmere und mich zwingt, die über das Bataillon unabänderlich verhängte Strafe mit Gewalt vollziehen zu lassen. Generalleutnant von Borstell.“

Schweigend legte das Gardebataillon seine Waffen nieder und übergab seine Fahne; keine Neuerung des Unwillens wurde laut. Wohl zuckte der Schmerz den braven Soldaten, die so treu an König und Vaterland gingen, durch die Brust, aber sie schwiegen und gehorchten. Den Offizieren stellte es der Generalmajor von Pirch frei, entweder ins Hauptquartier zurückzukehren, oder den Mannschaften zu folgen — im Gefühle ihrer Pflicht wählten alle das letztere. Auf das Anjuchen des Majors von Pirch, der sich zum Fürsten Blücher mit der Bitte um Milderung des Schicksals des Gardebataillons begeben wollte, gestattete der Generalmajor von Pirch, daß bis zur Rückkunft des Majors ein sächsischer Offizier, zwei Unteroffiziere und ein Grenadier bewaffnet bei der Fahne bleiben durften. Nachdem das Bataillon seine Waffen niedergelegt hatte, brachte es seinem König ein lautes, oft wiederholtes

divat u
Bededu
mont.
des Älter
Blücher
den Jh
len weld
len wor
neral f
wedurd
keit ver
zu ver
nem W
von R
mann v
und üb
nants
wahrin
Korps
Befehl
ne, jed
sich be
ral von
Rdnigs
nurde
den de
entho
tellt, je
nig vo
Magde
do von
das Ge
neral
denken
Zelher
bei Gr
zur En

Die
broden,
der Jer
Kapitän
Gle
stand m
Marie
B
ihrem
eckunb
Wnate.
dem M
die Jun
gleiten,
Ihnen
Ab
den Ro
lieber
Mann
De
Marie
schaffen
sich so
Tr
plump
Amerik
es in
Befolg
ihren A
wolle
M
entfern
Stewar
I
das sch
wenn i
ich aud

Ge
war w
währen
Kapitän
eine B
Biertel
ste die
Eymou
S
ihren t
Amerik
nehmen
geliebte
D
auf de
Paul v
S
gedau
Geleg
Meine
und le
aus de
einem
aber,
ausbr
schwer
richtig.
Ihre G
Sie f
„Rur i
Ich v
dem G
weiß
denen
Hewar

Bermühte Nachrichten.

Das Urteil im Methyalkohol-Prozess. In dem Prozess wegen der Methyalkoholvergiftungen ist am Sonnabend das Urteil gesprochen worden. Es geht dahin: Es werden verurteilt: 1. Scharlach wegen Betruges, Vergehens gegen die Paragrafen 10 und 12 des Nahrungsmittelgesetzes, Übertretung des § 367 ad 3 und 5 St. B. G. (Aufbewahrung und Festhalten von Siften), sowie der darauf bezüglichen Polizeiverordnung zu fünf Jahren Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe (davon 1000 Mark durch die Untersuchungs-haft verbüßt) event. für je 10 Mark ein Tag Gefängnis und zu weiteren 40 Mark Geldstrafe event. acht Tagen Gefängnis; 2. Zastrow und Meyen wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in Lateinheit mit Betrug zu je zwei Monaten Gefängnis, die als verbüßt erachtet werden; 3. Dahle wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu sechs Wochen Gefängnis und Anrechnung von drei Wochen Untersuchungs-haft; 4. Redomski wird freigesprochen.

Ein Erdstoß in Württemberg. Sonnabend nachmittag 5 Uhr 8 Minuten wurde in Stuttgart ein kurzer, sehr intensiver Erdstoß verspürt. Aus Ebingen, Balingen, Oberndorf, Rottweil und Tübingen sind ebenfalls Nachrichten über die Erdbewegung eingelaufen. Schaden ist, soweit bisher bekannt ist, nicht angerichtet worden.

Ein neuer Ueberfall auf einen Rajenboten bei Paris. Im Pariser Vororte Ivry, unweit des Hauses, in dem der Bischof des Sicherheitsbureaus Jouin erschossen wurde, überfielen am Sonnabend die drei Apachen Grabier, Tronchet und Houry den Kassenboten Paul der Firma Thomson, suchten ihn niederzuwerfen und ihm eine Geldtasche mit zehntausend Francs zu entreißen. Paul verteidigte sich kräftig. Es gelang, die drei Verbrecher festzunehmen.

Rach wie vor. Immer häufiger stößt man in den Zeitungen auf eine Gedankenlosigkeit, wie sie folgende Anzeige enthält. „Um falschen Gerüchten vorzubeugen, als hätte ich meine zahnärztliche Praxis aufgegeben, erkläre ich hiermit öffentlich, daß ich vor wie nach meine Praxis ausübe.“ Kann denn jemand im Jahre 1912 erklären, daß er im Jahre 1911 Zähne ziehen werde? Rach wie vor — denn so muß es heißen, ist eine sehr alte Wortverbindung. Das kann man schon daran sehen, daß beide Wörter hier noch allein stehend als Umstandswörter, im Sinne von „nachher“ (weiterhin) — „vorher“ gebraucht werden. In festen Wortverbindungen rettet sich oft noch alter Sprachgebrauch in späterer Zeit; unser Wortpaar ist so noch in dem alten Sprichwort „Vor getan und nach bedacht hat manchen in groß Leid gebracht“ erhalten, auch in den ebenfalls alten Rangleisensbrücken „der vorerwähnte — nachbenannte“. Für solche alte, eingetretene Verbindungen gilt daselbe wie, nach dem bekannten Gedichte von den Weibern von Weinsberg, von einem Kaiserworte: man soll nicht daran drehen. Wer das aber in dem Bestreben, sich recht neu und eigenartig auszudrücken, dennoch tut, dem zerbricht das alte Ding unter den Händen — er redet und schreibt Unsinn. Doch möchte man um jeden Preis neu sein; in diesem Punkte wird alles beim Alten bleiben. Es gibt eben noch immer, was der Kaiser im zweiten Teil von Goethes Faust sagt: Ich merk es wohl, bei aller Schätze Flur, — Wie ihr gewesen, bleibt ihr nach wie vor!

Der gute Ton. Eine lustige kleine Geschichte die sich nach dem Bericht einer englischen Zeitschrift vor kurzem in Amerika zugetragen hat, hat sich ein Admiral der amerikanischen Marine gestattet. Während seiner Abwesenheit sprach bei ihm ein sehr korrekter europäischer Diplomat, der streng auf Formen hielt, vor, traf den Admiral nicht zu Hause und ließ seine Karte zurück. In der Ede der Karte prangten die Buchstaben e. p. Als der Diplomat ein paar Tage später den Admiral zufällig trifft, fragt er im Laufe des Gesprächs: „Ich hoffe, daß Sie meine Karte nicht bekommen haben?“ „Ja, ich habe sie bekommen, erklärte der in Fragen der Etikette nicht sehr beschränkte Seebär, „aber beiläufig, was sollen eigentlich die beiden Buchstaben bedeuten: e. p.“ „Nun natürlich, „en personne“, erklärte mit überlegener Rücksicht der Diplomat: „Sie haben wohl gar nicht gewußt, daß ich die Karte persönlich bei Ihnen abgegeben habe?“ Der Admiral nickte, dankte für die Aufklärung, man wechselte noch ein paar höfliche Worte und verabschiedete sich. Als ein paar Tage später der Diplomat von einem Morgenritt nach Hause zurückkehrt, übergibt man ihm die Karte des Admirals. Der Kenner des guten Tons schüttelte ein wenig verblüfft den Kopf: die Karte trägt in der untern Ecke die rätselhafte kurze Inschrift: s. b. n. Lange grübelte der Diplomat, was das wohl heißen könnte, aber all seine Etikettenkenntnisse lassen ihn hier im Stich. Als er ein paar Tage später den Admiral wieder trifft, dankt er für den Besuch und bittet zugleich um gütige Aufklärung, was die Buchstaben s. b. n. zu bedeuten hätten. Der Admiral lächelte überlegen und erklärte dann freundlich dem Herrn Diplomaten: „Nun ja, s. b. n., sent by nigger“, „durch einen Neger geschickt.“

Wahres Geschichtchen. Ein Handelshaus schreibt einem Kunden: „Wir senden Ihnen heute gesondert 1500 Mark.“ Daraus Frage des Kunden am Fernsprecher. „Den Brief habe ich erhalten, aber das Geld war nicht drin.“ Man antwortet: „Ja, wir schreiben doch, daß wir das Geld separat schicken.“ Der Kunde: „Heißt denn „gesondert“ separat?“ — Das hat man also davon, wenn man auf den Sprachverein hört und die Fremdwörter meißelt.

Wettervorhersage für den 7. Mai 1912 Südwestwind, Bewölkungszunahme, etwas wärmer, Gewitterneigung.

machen, und er soll Marie mitnehmen. — Sobald sie fort sind, werde ich Sie in einem anderen Boote an das Land sehen lassen. Wenn Sie wollen, können Sie auch die Pinasse benutzen.“ „Ich bitte um Verzeihung,“ widersprach Wolters, „aber mir scheint auch das nicht das Richtige zu sein. Wenn sie zuerst fährt, liegt die Gefahr vor, daß ich sie aus den Augen verliere. Ich weiß, daß sie jetzt beim Frühstück sitzt. Wäre es nicht das Zweckmäßigste, wenn ich sogleich an Land führe und dort ihre Ankunft erwarte?“

Dertha sah ein, daß er recht hatte, und stimmte ihm zu. Sie ließ den zweiten Steuermann kommen und gab ihm die Weisung, Wolters an das Land zu bringen.

Der Steuermann soll etwas Wichtiges für mich besorgen,“ fügte sie erklärend hinzu. Wenn er etwas von Ihnen verlangen sollte, was Ihnen vielleicht ungemöhnlich erscheint, so haben Sie wohl die Freundlichkeit, es nichtsdestoweniger auszuführen.“

Der Steuermann verbeugte sich und verließ mit Wolters die Kabine. Er ließ die Pinasse von einigen Matrosen zu Wasser bringen, und schon nach wenig Minuten setzte sich das kleine, stünke Fahrzeug mit ihm und dem angeblichen Steuermann in Bewegung.

Wolters sah gedankenverloren in Stern des Bootes, und erst, als er an der Landungsbrücke herausgesprungen war, wandte er sich an den Steuermann.

„Legen Sie, bitte, die Pinasse so,“ sagte er in seinem mangelhaften Englisch, „daß sie von einem zweiten Boote, welches etwa von der Nacht abfährt, nicht gesehen werden kann. Ich werde Sie nachher schon zu finden wissen. Wahrscheinlich werde ich dann in großer Eile sein, und Sie müssen ohne jeden Zeitverlust abfahren, unbekümmert darum, ob ich vielleicht verfolgt werde.“

„Na, es wird doch hoffentlich nicht die Polizei sein, die Sie verfolgt,“ lachte der Steuermann.

„Vielleicht auch das,“ erwiderte Wolters, auf seinen scherzenden Ton eingehend. „Vermutlich aber wird es nur ein aufgeregtes weibliches Wesen sein.“

Es wurde ihm nicht schwer zu erfahren, wo sich die glücklicherweise nicht sehr weit entfernte — Hauptpost befand, und er trat an den für die Ausgabe von postlagernden Sendungen bestimmten Schalter. Unter dem Namen Mariens waren jedoch keine Briefschaften da, und Wolters war nicht sonderlich überrascht, denn er hatte es von vornherein für wenig wahrscheinlich gehalten, daß sie mit den Verfolgern Burkhards unter ihrem richtigen Namen korrespondieren würde.

Da sein Koffer dahin ging, zu beobachten, ob sie nicht etwa mit einem der Amerikaner zusammenträfe, blieb er nicht in der Nähe der Post, sondern lehrte — vorsichtig aussehend, um ihr nicht etwa unversehens in den Weg zu laufen — an den Landungsstai zurück.

Der Steuermann hatte die erhaltene Weisung gut befolgt, denn die Pinasse war nirgends zu sehen; aber als Wolters nach der Nacht hinüberblickte, sah er das Boot eben abstoßen. Er verstand sich und beobachtete, wie einige Minuten später der Obersteuermann Marien galant beim Aussteigen behilflich war. Er ließ ihnen einen kleinen Vorsprung und folgte ihnen dann durch einige der Straßen, die vom Ufer in das Innere der Stadt führten. Schon hatte er zu schießen begonnen, daß der lebenswichtige Begleiter an der Seite der Jose bleiben und ihn dadurch der Möglichkeit berauben würde, seinen Auftrag auszuführen, als er zu seiner großen Erleichterung sah, daß der Mann seinen Out gegen Marie lästete und sich mit seinen Händen nach einer anderen Richtung hin entsetzte. Das junge Mädchen wandte sich an einen Vorübergehenden, offenbar um den Weg nach der Post zu erfragen. Und obwohl sie des Englischen bis auf ein paar unterwegs von der Bemerkung der Nacht aufgeschnappte Brocken unfähig war, schien es ihr doch gelungen zu sein, sich verständlich zu machen, denn sie wandte sich sofort nach der richtigen Seite.

Wolters verleierte die Entfernung, die ihn von ihr trennte, und sah sie in die Hauptpost eintreten. Er durfte natürlich nicht daran denken, ihr drinnen vor allen Beuten die Briefschaften zu entreißen, denn ein solcher Versuch wäre ihm wahrscheinlich übel bekommen. Er befand sich darum in einiger Verlegenheit. Daß er eine Möglichkeit finden würde, ihr die gefährliche Korrespondenz abzunehmen, war ihm zwar außer allem Zweifel, aber es sollte sich doch darum handeln, daß es geschah, ehe sie selbst von ihrem Inhalt Kenntnis genommen. Und es war mehr als wahrscheinlich, daß sie gleich in der Post mit der Lektüre beginnen würde.

Er sah durch das Fenster, daß ihr der Beamte einen Brief einhändigte, und seine Befürchtung erwies sich als vollkommen begründet, denn sie trat an eines der Schreibpulte, um den Umschlag des Schreibens zu lösen. Nun galt es rasch zu handeln, und im entscheidenden Augenblick hatte Wolters wirklich einen rettenden Ausweg gefunden. Neben der Tür des Postamtes stand ein Bettler, der jedem Eintretenden seinen Hut entgegenhielt. An ihn wandte sich Wolters und drückte ihm eine Kupfermünze in die Hand.

„Gehen Sie schnell hinein,“ sagte er hastig, „und melden Sie der Dame da drinnen an dem Pult, daß eine Miß Roumier sie auf der Stelle sprechen müsse. Aber merken Sie sich den Namen gut: Miß Roumier!“

Rocheden Herzens wartete der angehende Detektiv auf den Erfolg seiner Kriegsblist. Er sah, wie der Bettler auf Marie zutrat und sie ansprach. Sie zuckte erschrocken zusammen, und wenn sie auch von dem, was der Mann zu ihr sagte, kaum mehr als den Namen Roumier verstanden haben konnte, so war ihr das doch genug gewesen, um sie zu sofortigem Verlassen des Postamtes zu bestimmen. In dem Augenblick, da sie heraustrat, entriß ihr Wolters mit einer blitzschnellen Bewegung den Brief, den sie in der Hand gehalten hatte. Ohne sich um das zornige Geschrei des Mädchens zu kümmern, eilte er zum Ufer zurück. Aber er wurde nicht, wie er es vorhin als seine Vermutung dem Steuermann gegenüber geäußert hatte, von der Verabreden verfolgt. Sie war zwar ein paar Schritte hinter ihm her gelaufen; aber ihre natürliche Klugheit veranlaßte sie, von allen weiteren Bemühungen abzustehen.

Wenn sie jetzt eine wilde Jagd durch die Straßen inszenierte, so gab sie damit unweidlich zu erkennen, daß sie dem entrißenen Briefe eine große Bedeutung beiwies und stellte sich damit in Dertthas Augen unzweifelhaft als Zeugin einer Verleütern aus. Wenn sie die Sache aber wie einen schlechten Spaß des Stewards behandelte, so hatte sie nach ihrer Meinung kaum etwas zu fürchten. Der Umschlag des Briefes trug ihren Namen nicht, und Miß Roumier hatte ihr ausdrücklich zugesichert, daß der Inhalt der an sie gerichteten Schreiben stets zweideutig genug gehalten sein würde, um sie nicht zu kompromittieren, falls einmal das eine oder das andere in die unredlichen Hände fallen sollte. Sie konnte sich also, falls man sie zur Rede stellte, einfach damit ausreden, daß es sich um ein Versehen des Postbeamten gehandelt habe, von dem ihr infolge ihrer Unfähigkeit, sich in der fremden Sprache zur Genüge verständlich zu machen, ein gar nicht für sie bestimmter Brief ausgehändigt worden sei.

Das Billeit, das Derttha aus den Händen des geschickten jungen Menschen empfing, enthielt nur wenige Worte, und sie lauteten:

„Dolroub-Strasse 47. — So bald als möglich.“ (Fortsetzung folgt)

privat uno marschierte unter einer starken preussischen Bedeckung auf der Straße von Louvain nach Tirlemont. Der Major von Römer aber eilte in Begleitung des ältesten Offiziers ins Hauptquartier des Marschalls Blücher nach Lüttich, wurde jedoch beim Eintreffen durch den schon gedruckten Tagesbefehl des Feldmarschalls, in welchem sogar das Verbrennen der Fahne anbefohlen worden war, welche strenge Anordnung der edle General früher verschwiegen und nicht vollzogen hatte, wodurch er in Ungnade fiel, in die traurige Notwendigkeit verjagt, Lüttich unverrichteter Sache sofort wieder zu verlassen und dem Bataillon nachzufolgen. Bei seinem Wiederdurchgehen durch Namur nahm der Major von Römer den bei der Fahne sich befindenden Hauptmann von Dziembowski und die übrige Mannschaft mit und übergab die erstere in die Hände des Generalleutnants v. Borstell; dieser versprach für die heilige Aufbewahrung derselben, so lange sie sich bei ihm und seinem Korps befände, Sorge zu tragen. Dennoch erfolgte auf Befehl des Oberfeldherrn die Verbrennung dieser Fahne, jedoch nicht durch den General von Borstell, der sich dessen standhaft weigerte, sondern durch den General von Krafft, nachdem jedoch der Namenszug des Königs von Sachsen herausgeschnitten war. Erst dann wurde die Fahne ohne diese königlich sächsischen Zeichen den Flammen übergeben.

Der General von Borstell ward seines Kommandos enthoben und zu mehrjähriger Festungsstrafe verurteilt, jedoch schon zu Ende des Jahres 1815 vom König von Preußen begnadigt und mit dem Befehl der Magdeburger Brigade, später mit dem Generalkommando von Preußen zu Königsberg betraut, bis er 1825 das Generalkommando der Rheinprovinzen erhielt. General von Borstell starb im Jahre 1845. Sein Andenken blieb auch in Sachsen geehrt. Ausgezeichnete Feldherrntalente hatte er besonders in den Schlachten bei Groß-Beerem und Dennewitz gezeigt, wo er wesentlich zur Entscheidung beitrug.

Der Doppelgänger.

Roman von G. Hill. (21. Fortsetzung.)

Die frühe Dunkelheit des Wintertages war bereits eingebrochen, als die „Albion“ in die Mündung der Exe einlief. In der Ferne sah man die Lichter von Gsmouth schimmern, als Kapitän Crawford befahl, den Anker hinabzulassen.

Gleich darauf lag die Nacht still und ruhig da. Derttha stand mit ihrem Gatten an der Reeling, als sich ihnen die Jose Marie näherte.

„Verzeihen gnädige Frau, wenn ich störe,“ sagte sie in ihrem gewöhnlichen, bescheidenen Ton. „Aber ich wollte mich erkundigen, ob ich vielleicht morgen vormittag einmal an Land komme.“

„Ich muß mir Verzeihendes einlassen.“ „Aber können Sie denn Englisch?“ fragte Derttha und blickte dem Mädchen scharf ins Gesicht. Und als Marie verneinte, fuhr die junge Frau fort:

„Dann lassen Sie sich nur von dem Steuermann Wolters begleiten, der beherrscht die englische Sprache leidlich und kann Ihnen als Dolmetsch dienen.“

Aber das Mädchen schüttelte wie in erschrockener Abwehr den Kopf.

„Gnädige Frau sind sehr freundlich, aber ich möchte doch lieber allein gehen. Ich mag mich nicht von einem jungen Mann begleiten lassen.“

Derttha zuckte die Achseln, und der Blick, den sie jetzt auf Marie warf, drückte deutlich ihre Verachtung aus.

„Wie Sie wollen! — Ich werde Ihnen Gelegenheit verschaffen, daß Sie an Land gehen können. Wenn Sie glauben, sich so zurecht zu finden, ist ein Dolmetscher ja auch nicht nötig.“

Im stillen wunderte sie sich, daß das Mädchen sich so plump verriet. Jetzt stand es in ihr fest, daß Marie den Amerikanern ihre veränderte Reiseroute gemeldet hatte und daß es in Gsmouth von neuem zu einem Zusammenstoß mit den Verfolgern kommen würde. Sie beschloß, Burkhart von all ihren Wahrnehmungen vorläufig nichts zu sagen, bis sie nicht volle Klarheit über die Treulosigkeit des Mädchens hätte.

Marie hatte sich mit ein paar gemurmelten Dankesworten entfernt und war in die Kabine gegangen, die sie mit einer Stewardess teilte. Wie mit sich selber unzufrieden, schüttelte sie den Kopf und flüsterte dann im Selbstgespräch vor sich hin:

„Wenn Sie etwas gemerkt hätten! — Aber das — was täte das schließlich! Mehr wie davonjagen kann sie mich nicht, und wenn ich das Geld von den Amerikanern bekommen habe, wäre ich auch von selbst gegangen.“

10. Kapitel.

Es war am nächsten Morgen nach dem Frühstück. Derttha war mit Wolters allein in der Kabine. Sie war eingetreten, während er mit Abtönen beschäftigt war. Da Wolfgang mit Kapitän Crawford auf die Kommandobrücke gegangen war, um eine Zigarre zu rauchen, hatte sie von ihm während der nächsten Viertelstunde eine Störung nicht zu befürchten. Darum wollte sie die Gelegenheit benützen, um Wolters mitzuteilen, was er in Gsmouth zu tun habe.

Sie hatte sich einen Plan zurechtgelegt, mit dessen Hilfe sie ihren Gatten ein für allemal von der Verfolgung durch die Amerikaner zu befreien hoffte. Es war ein gefährliches Unternehmen, das sie da vorhatte, aber sie fühlte Mut genug, für den geliebten Mann selbst ihr Leben zu wagen.

Daß ihr Plan auf falschen Voraussetzungen aufgebaut war — auf der Voraussetzung nämlich, daß Burkhart in Wirklichkeit Paul von Randow sei — ahnte sie ja nicht.

Sie winkte Wolters zu sich heran und sagte mit vorsichtig gebämpfter Stimme:

„Ich habe eine Aufgabe für Sie, Herrmann, bei der Sie Gelegenheit finden werden, all Ihre Geschicklichkeit zu zeigen. Meine Jose Marie wird in den nächsten Stunden an Land gehen, und ich wünsche, daß Sie ihr folgen, um sie keinen Moment aus den Augen zu verlieren. Es ist leicht möglich, daß sie mit einem von den dreien zusammentreffen wird, noch wahrscheinlicher aber, daß sie auf die Post gehen wird, um nach Briefen zu fragen. Im ersten Fall müssen Sie ihnen nachgehen und herausbringen, wo die Amerikaner wohnen. Das dürfte nicht allzu schwer sein. Erweist sich aber meine zweite Vermutung als richtig, so müssen Sie versuchen, den Brief, den sie abbott, in Ihre Gewalt zu bekommen, ehe sie ihn gelesen hat. Trauen Sie sich zu, das zustande zu bringen?“

„Ganz gewiß,“ erwiderte der junge Mann zuversichtlich. „Nur darf ich nicht in demselben Boot mit ihr an Land gehen.“

„Ich vermute nämlich, daß sie in mir den Fahnenführer aus dem Hotel wiedererkennt hat und daß sie sich von mir beobachtet weiß. Nur so kann ich mir die feindseligen Blicke erklären, mit denen sie mich betrachtet.“

„Ihre Bedenken ist vollkommen berechtigt. — Der Obersteuermann wird in einem Boote an Land gehen, um Einkäufe zu

Chemischer Marktpreis.
am 4. Mai 1912.

Weizen, fremde Sorten	12	40	12	80	12
(sächsischer)	11	55	11	76	
(sächsischer)	10	30	10	84	
preussischer	10	40	10	60	
Gebirgsrogg. (säch.)	9	95	10	11	
fremder	10	40	10	40	
Gerste, Brau. fremde	—	—	—	—	
(sächsisch)	9	70	10	—	
(sächsisch)	10	95	11	10	
preussischer	10	95	11	10	
ausländischer	10	80	10	90	
Hafer, sächsisch	11	25	11	75	
fremder	9	75	10	25	
(sächsisch)	5	—	5	80	
(sächsisch)	5	20	5	90	
(sächsisch)	3	10	3	40	
(sächsisch)	2	70	8	—	
(sächsisch)	4	75	5	30	
(sächsisch)	10	—	12	—	
(sächsisch)	2	80	3	—	
(sächsisch)	12	—	25	—	

Hädel hier mit der Bäckermeisterin Martha Rosa Schäblich hier. 33) Der Musterzeichner Ernst Wag Normann in Plauen mit der Maria Marie Hunger, ohne bel. Stand, hier. 34) Der Bäckermeister Max Rudolf Schäblich hier mit der Bäckermeisterin Olga Elise Hädel hier. 35) Der Zimmermann Friedrich Emil Köhler hier mit der Bäckermeisterin Elsa Martha Leibner hier.
b. auswärts: keine.
c. auswärts: keine.
d. auswärts: keine.
e. auswärts: keine.
f. auswärts: keine.
g. auswärts: keine.
h. auswärts: keine.
i. auswärts: keine.
j. auswärts: keine.
k. auswärts: keine.
l. auswärts: keine.
m. auswärts: keine.
n. auswärts: keine.
o. auswärts: keine.
p. auswärts: keine.
q. auswärts: keine.
r. auswärts: keine.
s. auswärts: keine.
t. auswärts: keine.
u. auswärts: keine.
v. auswärts: keine.
w. auswärts: keine.
x. auswärts: keine.
y. auswärts: keine.
z. auswärts: keine.

Briefkasten.
K. 100. Die normalspurigen Bahnen stehen durchweg in staatlicher Verwaltung, nur einige schmalspurige Nebenbahnen sind Eigentum von Privatunternehmungen.

Neueste Nachrichten.

— Dresden, 6. Mai. Der Fabrikant Winkler, Leutnant d. R., hat den Bürgermeister von Burgstädt und fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Dr. Roth zum Duell gefordert. Winkler fühlte sich durch die Angriffe verletzt, die gegen ihn und seinen Vater gelegentlich der Polemik über die Nichtbestätigung der Wahl Dr. Roths zum Oberbürgermeister von Zittau erhoben worden sind. Dr. Roth hat die Forderung abgelehnt. Wegen den Fabrikanten wird ein Verfahren wegen Herausforderung zum Zweikampf eingeleitet werden. Die Nichtbestätigung Roths zum Oberbürgermeister von Zittau wird im Laufe dieser Woche im sächsischen Landtage zur Sprache kommen.
— Paris, 6. Mai. In Brich bei Rauch wurde ein Waggon, der 6 Kisten Explosivstoffe enthielt und nach der Grube Loue abgehen sollte, beim Zusammenfügen des Juges zusammengeplatzt. Es erfolgte eine heftige Detonation. Alle Pulverkisten hatten sich entladen. Der Waggon zerplatzte; 8 Verwundete wälzten sich am Boden, von denen 5 lebensgefährlich verletzt waren. Sie wurden in sterbendem Zustande in das Spital von Brich gebracht.
— Paris, 6. Mai. „Echo de Paris“ meldet aus

London: Der aus Berlin angekündigte Rücktritt des deutschen Botschafters in London, Grafen Wolff Metternich und dessen Erhebung durch Freiherrn Marschall von Bieberstein, des derzeitigen deutschen Botschafters in Konstantinopel erregt hier sehr lebhaftes Interesse. Metternich verließ seit dem Jahre 1901 den Londoner Posten. Die englischen Blätter sind des Lobes voll über den scheidenden Botschafter, sein galantes Wesen und seine Mäßigung. Sie erinnern daran, daß es dem Grafen gelungen ist, besonders in den letzten Jahren, eine Atmosphäre zu schaffen, welche einer englisch-deutschen Verständigung günstig war. Graf Metternich konnte aber auch, wenn es notwendig war, in scharfer Weise vorgehen. Am 24. Juli v. Js. gelegentlich des Zwischenfalles von Agadir trat dies klar zutage. In der Unterredung mit Sir Edward Grey ist das Wort „nationale Ehre“ gefallen. Freiherr Marschall von Bieberstein wird ebenfalls als ein hervorragender Mann bezeichnet. Man macht ihn jedoch in London für das berühmte Krügerelegramm verantwortlich. Die Presse stellt ihn als einen realen Politiker hin.

— Mailand, 6. Mai. Während gestern nachmittag die Galerie Vittorio Emanuele von Spaziergängern belebt war, stürzte sich ein Unbekannter auf Don Dellavalle aus Mailand und durchschnitt ihm mit einem großen Messer den Hals. Darauf zog er einen Revolver und gab 6 Schüsse auf die Menge ab. Dadurch wurden mehrere Frauen und ein Tourist aus Holland verwundet. Der Täter stoh über den Stalaplaz, wurde aber nach kurzem Kampf von Polizisten niedergeschlagen und verhaftet.

— London, 6. Mai. Die Admiralität hat beschlossen, bedeutende Änderungen bei dem Bau der Flottenbasis in der Bai von Rosyth vorzunehmen. Ein neues Trockendock für Dreadnoughts soll gebaut werden mit einer Ausgabe von 5 Millionen Pfund, ferner soll das Dock für Unterseeboote um weitere 5 Fuß tiefer gelegt werden.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im Reichshof: Kommerzienrat Bartels, Darmen. Heinrich Schöne, Baurat, Köln. Emil Ueberall, Kommissionsrat, Dresden. Arthur Bange, Rfm., Magdeburg. Emil Gerker, Rfm., Chemnitz. Paul Gublo, Rfm., Belgisch. Frau Pippig und 2 Kinder, Grimmitzhan. Albert Jiem, Rfm., Berlin. Bruno Musculus, Ingenieur, E. Schürmann, Rfm., beide Berlin. Louis Weil, Einkäufer, Paris. J. Weil, Einkäufer, Lyon. M. Brodic, Einkäufer, Manchester. Albert Feldmann, Einkäufer, Weipert. Stadt Leipzig: Wilh. Schwedel, Rfm., Aue. Arthur Popfers, Reisender, Döbeln. S. Weinberger, Rfm., Bamberg. S. Steinthal, Rfm., Antwerpen.
Stadt Dresden: D. Wagnberg, Reisender, Karl Badenheimer, Reisender, beide Dresden. Kurt Weich, Reisender, Halle a. S.

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 28. April bis mit 4. Mai 1912.
Geburtsfälle: 91) Dem Maurer Ernst Emil Landrock hier 1 S. 92) Der ledigen Bäckermeisterin Milba Elise Seidel in Neuheide 1 Z. 93) Dem Eisenleger Andreas Otto Bodenschlag in Schönheiderhammer 1 Z.
Aufgebote: a. hiesige: 32) Der Wollwarenbruder Richard Hermann

Kinder- und Kranken-Nährmittel
desgl. Kräftigungsmittel:
Nestle's und Kufekes
Kindermehl
Knorr's und Weibezahn's
Hafermehl
Haferkakao
Malzextrakte, Milchezucker
condens. Milch
Medizin. Lebertran
Scott's echte
Lebertran-Emulsion
Blomalz
Sanatogen
Medizinal-Kinderwein
empfiehlt bestens die Drogehandlung von
H. Lohmann.

Erdbutter
Der Name „Erdbutter“ bürgt für eine labillste Qualität garantiert reiner Molkereibutter.
Preis 1/2 Pfd. 74 Pfg.
Nur zu haben bei:
Bernh. Löscher.

Ernst Heymann, Forststraße.
Dienstag, den 7. Mai
Schlachtfest.
Von vormittags 1/2 10 Uhr an Wellfleisch, nachmittags frische Würst mit Kraut.
Früh eingetroffen: Kieler und Rappier Böttlinge.
Der Altkuhorster Mark-Sprudel Starkquelle (Hob. Eisen-Mangan-Rochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauenleiden
u. chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet u. die Schmerzen u. Schärfen völlig genommen. Von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, bin ich befreit. Frau V. Vergil. warm empfohlen. Fl. 95 Pfg. bei
H. Lohmann, Medizinal-Drug.

Dienstag
Subenabend
auf dem Biel.

Mitglieder - Versammlung
Mittwoch, den 8. Mai 1912, abends pünktlich 1/9 Uhr im Klubzimmer (Hotel Rathaus).
Tagesordnung: u. Besprechung u. Beschlussfassung über verschiedene wichtige Punkte der Tagesordnung der am 12. Mai 1912 in Zwickau tagenden Jahresvertreterversammlung des Kreisverbandes im S. V. S.
Vollständiges Erscheinen der Mitglieder dringend notwendig.
Darauf (ca. 1/10 Uhr) gemächliches Beisammensein, wozu auch Nichtmitglieder höflichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Vertretung
für den Wiener Platz von erstklassiger Kraft, welcher durch 20 Jahre in der Branche als bewährter Fachmann gilt, vorzüglich gekannt und bestens empfohlen ist, gesucht. Reflektiert auf nur erste Firmen unter K. N. 766 an die Annoncen-Expedition Eduard Braun, Wien I, Rotenturmstraße 9.

DR OETKER'S Pudding
aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts Besseres!

Warnung.
Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Grundstücksanlieger am Gräber Graben dem Graben Wasser zur Wiesenbewässerung entnommen und zu diesem Zweck Löcher in den Damm des Grabens gehackt haben. Durch diese Dammschädigung ist erst vor kurzer Zeit den Grabenbeteiligten großer Schaden zugefügt worden und es wird deshalb hiermit jedwede Wasserentnahme aus dem Graben und Beschädigung des Damms streng untersagt. Zuwiderhandlungen werden ohne Ansehen der Person behufs Bestrafung zur Anzeige gebracht.
Die Gräber Graben-Verwaltung.

Sonntag mittag 1 Uhr verschied nach schwerem, mit Geduld im Herrn ertragenen Leiden sanft und ruhig mein herzensguter Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater
Moritz Bernhard Schneidenbach,
Oberbrieftäger a. D.
im 66. Lebensjahre. Dies zeigt an
Die tieftrauernde Witwe
Emilie Schneidenbach
nebst Kindern u. Hinterbliebenen.
Eidenhof, Berlin, Frauen, Sofa und Wildenthal, den 6. Mai 1912.

Gardinen und Stores
werden gut und sauber gespannt und gefärbt bei
R. Landgraf, Neugasse 7.
Für Plätterinnen u. Hausfrauen
Holste's Glanz-Stärke
Bielefelder
ist die beste
Größte Reinheit und Ergiebigkeit.
Ohne Zusatz
sodart fertig zum Gebrauch
ergibt bei leichter Handhabung
die prächtvollste Plätterwäsche.
Pakete: 1/2 Kilo, 1 Kilo, 2 1/2 Kilo
in den meisten Geschäften.
Zu haben bei:
Herm. Lohmann, Drogerie
Herm. Wohlfarth.

Kleine Wohnung,
2 Stuben u. gesucht. Gest. Offerten an **Emil Gerster, Reichshof erb.**

Möbliertes Zimmer
gesucht. Offerten unter **B. A.** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Flechten
blühende und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art,
offene Füße
Blaschäden, Hengschwüre, Aderboise, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig, wer bisher vergeblich hoffte
gibt es zu werden, mache noch einen Versuch mit der bewiesenen
Rino-Salbe
In versch. Packungen, Dosen 1, 1/2 u. 2, 5. Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grünrot
Dr. P. Schuler & Co., Weinstraße-Dresden.
Fälschungen werden nicht zurück.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0
Merkent. 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0
Zu haben in den Apotheken.

Wurmol!
Sicherwirkendes, wohlschmeckendes Wurmmittel, à 30 Pfg. bei:
Hermann Wohlfarth, Drogerie.

Vordruckfarben
Neuheit: Weiße Vordruckfarbe, auf allen Stoffen vorzüglich haftend.
Langhein & Lange, Plauen,
Älteste Vordruckfarben-Fabrik des Vogtlandes.

Dienstag, 7. 5. M. 8.

Gesellsch. Pfeifenklub
Montag, den 6. Mai, abends 9 Uhr Gemächliches Beisammensein mit Damen im Café Zeun. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Veteranen.
Zur Verbigung unseres Kameraden **Schneidenbach** am 8. ds. Mts., nachm. 1/3 Uhr Pflanzenschnitt Konditorei. **Der Vorstand.**

Niege Jahn.
Deute Dienstag 1/2 10 Uhr Versammlung im „Schützenhaus“.

Dienstag Monatsversammlung.

Warnungs-Plakate für Mangelstuben
sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Bestellungen
auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für die Monate Mai u. Juni werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbrieftägern angenommen.
Die Expedition des Amtsblattes.

Wer Linoleum
braucht, verlange Muster und Preisliste gratis, freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft
Paul Thum, Chemnitz i. Sa.

Zur Nationalspende für eine deutsche Luftflotte
gingen bei uns ein:
Eibenstoder Ballspielklub M. 10.—
Betrag aus Nr. 103 379.46
Sa.: M. 389.46
Weitere Spenden nimmt gern entgegen die Exped. d. Amtsblattes.

Die heutige Nummer enthält einen Prospekt der Firma **Schwetensch & Söldel, Spremberg i. L.,** auf den hiermit hingewiesen sei.

Rechnungsformulare
empfiehlt **E. Hannebohn.**